

DIE BIBEL LESEN

VON WALTER SCHROEDER

Zwischen den Brüdern schien die Sache klar: Nach einem harten Tag in der Steppe kamen Esau die roten Linsen (25,30) gerade recht. Was sollte da das Erstgeburtsrecht? Damals war das weniger eine religiöse Handlung, sondern vor allem die Regelung einer geordneten Übergabe zwischen den Generationen. Ein alter Scheich übergab seine Vollmachten an seinen Sohn, normalerweise an den ältesten oder an den besten, denjenigen also, der am ehesten befähigt schien, eine Großfamilie durch Wüste und Steppe zu führen. Der musste

Woche vom 3. bis 9. Juni

Sonntag (Trinitatis): Psalm 111
 Montag: Genesis 27,30-40
 Dienstag: Genesis 27,41- 28,9
 Mittwoch: Genesis 28,10-22
 Donnerstag (Fronleichnam):
 Genesis 29,1-14a
 Freitag: Genesis 29,14b-30
 Samstag: Genesis 31,1-7.14-32

einiges können, zum Beispiel im kritischen Fall, sicher die Entscheidung zu treffen „flüchten oder standhalten?“, zugleich gerechter Richter zu sein bei internen Streitigkeiten und vor allem ein gewiefter Verhandler, bei Wasserstellen oder Durchzugsrechte im Kulturland. Die Frage also: Welcher Sohn ist am geeignetsten für das elterliche Erbe?, war schon immer schwer. Der Schlaueste oder der Stärkste? Zusätzlich kam in diesem Fall Lug und Trug ins Spiel, denn der Vater war nicht eingeweiht. Und eine weitere Komplikation: Esau war Vater Isaaks Liebling, Jakob hingegen war „Mutters-Söhnchen“. Noch dazu gab es weitere Frauen Isaaks, die „viel Herzeleid“ (26,35) verursachten, vor allem aber die alt gewordene Rebekka zwangen, ihre eigene Position nach dem Tod des Mannes ab zu sichern. Ganz schön verwickelt also! Ein Beduine sagte uns kürzlich auf einer Wanderung, ein Europäer könne manches davon nicht begreifen, weil er das wichtigste Grundgesetz dieser Landschaft übersehe: Die Wüste ist unerbittlich, sie hat nicht für alle Platz und verzeiht im Kampf um das Überleben keinen Fehler.

Als die betrügerische List auffliegt, droht der Bruderkrieg. Darum „entlässt“ (28,5) Isaak seinen Sohn Jakob ins Zweistromland (der Heimat Abrahams), aber richtiger ist es wohl eine regelrechte Flucht (27,43). Die Geschichte dieses Mannes ist trotz allem auch eine Gottesgeschichte. In Beth-el, dem Haus Gottes, schaut er im Traum jene Leiter, an deren Ende der Himmel offen steht. Gottes Boten steigen daran auf und nieder, und er wird des Segens gewiss für sich und andere und hört Gottes Zusage: Ich will dich nicht verlassen (28,15). Friedrich von Bodelschwingh hat darauf vertraut und diesen Namen auf „seine Kolonie“ übertragen, und mit ihm haben viele an dieser Gewissheit festgehalten: Gott wird mit mir sein!

DIESE WOCHE

Monatsspruch Juni

Groß sind die Werke des Herrn,
 kostbar allen, die sich an ihnen
 freuen. *Psalm 111,2*

Wochenspruch

Heilig, heilig, heilig ist der Herr
 Zebaoth, alle Lande sind seiner
 Ehre voll. *Jesaja 6, 3*

Wochenlied

Komm, Gott Schöpfer, Heiliger
 Geist *EG 126*
 oder
 Gelobet sei der Herr *EG 139*

Kollekte

Westfalen: Besondere Aufgaben
 in den östlichen Gliedkirchen
 Lippe: Weltmission



Segensmoment: Kirchentagshelferinnen geben sich den Segen Gottes mit einem einfachen Kreuzzeichen aus Wasser weiter.

FOTO: EPD

Eintauchen in den Segensfluss Gottes

ANDACHT über den Predigttext für den Sonntag Trinitatis: 4. Mose 6, 22-27

VON ULRICH LAEPPLÉ

Kürzlich hab ich's wieder erklären müssen: Das (eher Süddeutsche) „Grüß Gott“ bedeutet nicht, jemand solle Gott grüßen. Vielmehr ist das Umgekehrte gemeint: „Es grüß dich Gott.“ Gott grüßt! Das ist ein schöner Gedanke. Gott möge dir auf Deinem Weg durchs Leben begegnen und dir begrüßend entgegen kommen.

Wenn Gott uns grüßt, heißt das: Er hat Interesse an uns. Er sucht Kontakt zu seinen Menschen. Er unterbricht ihren Weg mit seinem Gruß, damit sie ihre Augen aufheben zu ihm und ihn zurück grüßen. Er will nicht

Segen – Unterpfand der Treue Gottes

ungestört und einsam nur für sich sein.

Der Gruß ist die Vorform des Segens. In Israel grüßt man auch heute statt mit „Guten Tag“ mit „Schalom“. Weiß man, dass sich dieser Gruß dem Glauben, der Bibel und dem Gottesdienst verdankt und in einem alten und kraftvollen Segenspruch wurzelt? Er ist dem Volk Gottes auf seiner Wanderung durch die Zeiten mitgegeben worden, als Unterpfand, als sprachliches Siegel der Treue Gottes.

Martin Luther erst hat die Worte von 4. Mose 6,22-24 aus dem Gottesdienst der Synagoge herübergeholt und sie ans Ende des christlichen Gottesdiensts gestellt. Die christliche Kirche steht mit ihrem Gottesdienst in einem Segensstrom, der uns mit diesem Volk bis heute verbindet.

Im Umkreis des Volkes Israel,

4. Mose 6, 22-27: Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, daß ich sie segne.

im Alten Testament, finden wir den Mutterboden und das Lernfeld für die Sprache des Segens. Schon auf den ersten Seiten der Bibel: „Und Gott segnete sie“ (1. Mose 1,28). Gottes Geschöpfe, seine Schöpfung ist hier gemeint. Darum ist Segen ein weitgespanntes Wort. Es umspannt „das Ganze“ in dem vielen Einzelnen: Es hat mit Essen und Trinken zu tun, mit Atmen und Gehen, mit Freude und Leid, mit Regen und Sonne, Krieg und Frieden, Glück und Unglück, Gesundheit und Krankheit, mit Fruchtbarkeit, Kindern und Eltern, mit Schuld und Scham. Alles Leben ist getragen vom Segensstrom Gottes. Und wo dieser Strom blockiert ist, da will der Segensfluss Gottes doch gerade diese Lebensfelder berühren und bewässern. „Du machst neu das Antlitz der Erde“. Segen ist ein Hoffnungswort für unsere Welt!

Wie sehnen wir uns oft nach dieser erneuernden Segenskraft im persönlichen Umfeld: Nach neuen Wege für unsere Ehen, für den Weg unserer Kinder und unseren Umgang mit ihnen, für die Fragen von Auskommen und Einkommen, für eine heilsame Ordnung im Kleinen und im Großen. Der aaronitische Segen spricht unser Leben in drei Stufen an: „Der Herr behüte dich“ – das ist der Reisesegen für mein Unterwegssein, aber auch mei-

nen ganzen Lebensweg. „Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir“ – das erfährt die Gemeinde im Gottesdienst: Gottes zugewandtes Angesicht gibt ihr Ansehen, Wert und innere Stabilität. Die dritte Zeile „Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich“, zielt auf das soziale Leben in der Labilität seiner Ordnungen: Auf die gefährdete Natur, auf die Politik, Wirtschaft und auf Arbeit, auf Frieden im Zusammenleben der Völker.

Es gibt viele geprägte Segensworte in der Bibel. Und doch ist kein Segen so bekannt und hat so viel Kraft wie die Worte, die uns im aaronitischen Segen begegnen, Sonntag für Sonntag an der Schwelle zwischen Feiertag und Alltag.

Ich erlebe es so: Ob ich selber beim Segen inmitten der Gemeinde stehe oder als Pfarrer vor dem Altar – diese Worte haben eine

Dichte, spannen einen so weiten Horizont auf, bergen das Leben in einer Fürsorge, die kein Mensch uns zu geben vermag. Und wenn ich dann hinausgehe in den Rest des Sonntags und wieder in den Alltag mit seinem brüchigen Boden, geht dieser Segen spürbar mit. „Verdichtete Kraft“, sagte ich. Ja, dieser Segen ist auch Dichtkunst. Luther wünschte, dass wir alle die hebräische Sprache, die Ursprache dieses Segens, kennten, um das zu sehen und zu verstehen. Dann würden wir

entdecken, dass die erste Zeile aus drei (hebräischen) Wörtern besteht, die zweite aus fünf, die dritte aus sieben. Alles kein Zufall, sondern überlegte, gewachsene und gewollte Form, Sinn und Rhythmus, Steigerung von der ersten Zeile über die zweite bis zur letzten – und nach einer gesprochenen Zeile heben wir Pastoren jeweils neu an und holen Atem für die nächste.

Jede Zeile beginnt mit dem Gottesnamen – damit wir nicht vergessen, dass Gott selber die Quelle für unser Leben und seinen Fortgang ist. Und sechs Verben beschreiben, wie er tätig ist in meinem Leben, in seiner Gemeinde und in dieser Welt.

Und ganz am Schluss – als Höhepunkt – das große Wort „Frieden“. Es will mein heutiges Leben bestimmen, greift aber auch weit voraus auf das Friedensreich Gottes, das er für immer aufrichten wird.

Gebet: Komm herein mit deinem Segen in meine brüchige Welt, in meinen schwierigen Alltag. Segne, ordne, heile, mache neu. Komm herein in die von dir geliebte Schöpfung, die leidet und sich nach Erneuerung sehnt. In Christus, unserem Herrn und Bruder. Amen



Ulrich Laepple (58), Pfarrer und Leiter des Fachbereichs „Missionarisch-diakonischer Gemeindeaufbau“ der AMD, Berlin